

# Eine Dachsanierung macht sich immer bezahlt

Auf der Messe Energie, Umwelt und Handwerk informierte Hansgeorg Schmidt über Dämmtechnik und staatliche Zuschüsse

VON WOLF-DIETER RETZBACH

**LUDWIGSBURG.** Die Energiekosten steigen, doch beim Warmwasser und bei der Lüftung kann vergleichsweise wenig Energie und damit Geld eingespart werden. In einem Vier-Personen-Haushalt beispielsweise beträgt der Warmwasserverbrauch etwa 3000 Kilowattstunden pro Jahr, für die Lüftung fallen etwa 6000 Kilowattstunden pro Jahr an.

Diese Rechnung machte Hansgeorg Schmidt bei der Messe Energie, Umwelt und Handwerk in der Ludwigsburger MHP-Arena auf. Der Fachmann von der Weil der Städter Dach- und Dämmtechnik puren hielt im Auftrag seines Geschäftspartners, des Ludwigsburger Dachdeckerbetriebs Kemker Bedachungen, einen Vortrag zum Thema Dachsanierung.

Schmidt sagte, dass der Warmwasser- und der Lüftungsverbrauch relativ gleichbleibende Konstanten sind, wenn es um die Wärmeverluste eines Gebäudes geht. Doch eine Größe ist laut

dem Experten veränderbar: Die sogenannte Transmission, die von der energetischen Qualität des Gebäudes abhängt. Schmidt zeigte anhand der Baujahren von Häusern, wie viel Energie durch den Gebäudestandard eingespart werden kann. Bei einem 1965 erbauten Haus würden 31 300 Kilowattstunden pro Jahr verbraucht, bei einem Gebäude Baujahr 1985 wären es 19 400, und bei einem Bau aus dem Bau aus dem Jahr 2010 läge der Verbrauch bei nur noch 7 400 Kilowattstunden pro Jahr. Schmidts Folgerung: „Dämmtechnik gewinnt immer mehr an Bedeutung.“

Eine bessere Wärmedämmung reduziere die Wärmeverluste eines Gebäudes bis zu 60 Prozent und „bildet die Grundlage für jede energetische Sanierung“, so Schmidt. Und je schlechter die Ausgangsposition, also je älter das Gebäude sei, desto „größer ist das mögliche Einsparpotenzial“. Werde die Wärmedämmung verbessert, dann könnten Energiebedarf und Heizkosten reduziert, der Wert der Bausubstanz



Wenn's ums Dach geht, weiß Hansgeorg Schmidt Rat. Foto: Retzbach

erhalten und der Wohnkomfort erhöht werden, was sich auch auf die Gesundheit auswirke, so Schmidt. Auch würden CO<sub>2</sub>-Emissionen reduziert und damit die Umwelt geschützt.

Fordern und Fördern – dieser Grundsatz gilt laut dem Fachmann beim Thema Dachsanierung. Es gebe einerseits eine gesetzliche Begrenzung der Wär-

meverluste von Wohngebäuden und andererseits Fördermaßnahmen für energieeffizientes Sanieren. Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) zum Beispiel hat das Programm „Energieeffizient sanieren“ aufgelegt, über das die energetische Sanierung von Wohngebäuden gefördert wird, für die der Bauantrag oder die Bauanzeige vor dem 1. Januar 1995 gestellt wurde. So gibt es zinsgünstige Darlehen mit Tilgungszuschuss sowie Investitionskostenzuschüsse – je nach angestrebter Energieeffizienz des Wohnraums bis zu 18 750 Euro pro Wohneinheit oder bis zu 5 000 Euro für Einzelmaßnahmen wie Wärmedämmung von Wänden und Dächern oder Erneuerung der Fenster und der Heizungsanlage.

Wer die KfW-Vorgaben erfüllt, für den zahlt der Staat mindestens zehn Prozent der Gesamtkosten der Dachsanierung. Auch maximal 25 Prozent Kostenförderung sind laut Schmidt möglich, doch in einem solchen Fall müsse sehr viel an dem Gebäude sa-

nieren werden. Die KfW-Förderung müsse immer vor der Sanierung beantragt werden, betonte Schmidt. Bei einer Dachsanierung bringe der Werkstoff Polyurethan (Pur) eine „maximale Energieeinsparung“, einen optimalen Kälte- und Hitzeschutz.

## UMWELTMESSE

### LKZ-Themenreihe

- Montag, 24. März: Wie heizen wir heute und in Zukunft?
- Dienstag, 25. März: Was bedeuten die neuen Energiengesetze? Und: Das Aktivhaus-Plus.
- Mittwoch, 26. März: Schimmelpilze im Innenraum.
- **Heute lesen Sie: Zehn Prozent der Dachsanierung zahlt der Staat dazu.**
- Freitag, 28. März: Stromspeicher – Solarstrom auch nachts verbrauchen.
- Samstag, 29. März: Möglichkeiten autarker Energieversorgung fürs Haus. (red)